Krakauer Zeitung.

Nr. 263. Donnerstag, den 17. November **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3^1/_2$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. November d. J. dem Präses des Komitatsgerichtes zu Marmaros-Szigeth, Joseph Augusta, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft auf seine Kosten allergnädigst zu bewilligen und die Präsesstelle bei dem Kreisgerichte in Ried mit den systemmäßigen Bezügen zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 8. November d. J. dem Ministerialrath im Ministerium des Innern, Friedrich Sachse v. Rothenberg, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langjährigen und treuergebenen Dienstleistung allergnädigst auszusprechen geruht. [Wegen mangelhaften Abdrucks wiederholt.]

Nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 wird am 1. Dezember d. J. die Einhundertste Ergänzungs-Verlosung der älteren Staatsschuld in dem hierzu bestimmten Locale in der Singerstraße in dem Bankohause um 10 Uhr Vormittag vorgenommen werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. November.

Nach Berichten aus Turin vom 14. November hat der Prinz von Carignan der centralitalienischen Deputation, welche ihm die Regentschaft anbot, erklärt, daß die Mächte, die Conseils, die politischen Rücksichten auf den bevorstehenden Congreß ihn mit Bedauern verhindern, das Mandat zu übernehmen. Er designire Buoncompagni für die Regentschaft. Auch sollen sie auf den König rechnen, der ihre Wünsche unterstützen wird. — Buoncompagni hat das Mandat angenommen und wird nach Central-Italien abreisen. Cavaliere Carlo Buoncompagni di Mombello, ein specieller Freund Cavour's, war seit dem 22. Januar 1857 als sardinischer Gesandter bei dem Großherzog Leopold von Toscana accreditirt. In seinem Hotel zu Florenz wurde die toscanische Revolution gemacht, hier liefen auch die Fäden der sardinischen Agitation in den Herzogthümern und in der Romagna zusammen. Als Victor Emanuel am 27. April d. J. zum Dictator ausgerufen worden war, ernannte er am 30. als Protector von Toscana den Chevalier Buoncompagni zu seinem General-Commissär für die Dauer des Unabhängigkeitskrieges; er bildete am 11. Mai das noch bestehende toscanische Ministerium, legte seine Stelle am 1. August nieder und kehrte nach Turin zurück, wo er Comthur des Sanct Mauritius- und Lazarus-Ordens wurde. Jetzt soll er also zunächst die vier revolutionären Länder regieren.

Aus Turin wird ferner die wichtige Nachricht gemeldet, daß König Victor Emanuel die lombardisch-sardinischen Kammern noch vor dem Zusammentritt des Congresses berufen will, um der Annexionspartei einen neuen Halt zu geben. Man ist in Turin sowohl über die auferlegte Ablehnung der Regentschaft verstimmt, als besonders auch, weil auf die zweite vertrauliche Anfrage, ob nicht wenigstens eine provisorische Dictatur im Interesse der Ordnung rathsam sei, ebenfalls abmahnend geantwortet wurde. Dazu kam der Umstand, daß Sardinien, wie jetzt auch das Walewskische Circular bestätigt, nur auf derselben Linie wie die andern italienischen Staaten nicht direct als kriegführende Macht zum Congreß eingeladen werden soll. Die schleunige Berufung der Kammern, dadurch motivirt, daß die Dictatur Victor Emanuels mit der Ratification der Verträge zu Ende geht, soll das Alles beantworten und neutralisiren.

Der „Monitore Toscano" berichtet, daß die toscanische Deputation, nachdem sie am 25. Oktober in Warschau vom Fürsten Gortschakoff empfangen worden, auf dem Rückweg über Berlin noch einmal die Ehre gehabt hat am 1. November vom Frhrn. von Schleinitz in officiöser Weise mit Wohlwollen empfangen zu werden.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich aus Anlaß des bekannten Briefes vom 20. October dauern wie man der „Schles. Ztg." aus Wien schreibt, fort, da die Erklärungen, welche diesfalls von französischer Seite gegeben wurden, in Wien nicht befriedigt haben sollen. Bis jetzt sei über keine einzige jener Concessionen, welche Kaiser Napoleon in seinem Briefe an den König von Sardinien den Italienern in Aussicht stellt, eine Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich erfolgt; an die Einwilligung Oesterreichs, die Festungen Peschiera und Mantua als italienische Bundesfestungen anzuerkennen, sei unter keiner Bedingung zu denken. Ebenso lasse das, was man über die dermalen hier rücksichtlich Venetiens stattfindenden Verhandlungen hört, mit gutem Grunde vermuthen, daß man in den entscheidenden Kreisen nicht daran denkt, die von dem Kaiser Napoleon betreffs der künftigen Stellung Venetiens erhobene Forderung (?) zu bewilligen. (Das Rundschreiben des Grafen Walewski bezeichnet das Eingehen auf Frankreichs Vorschläge blos als wünschenswerth.)

In den gouvernementalen Pariser Kreisen fürchtet man ernstlich, daß Garibaldi einen Verzweiflungsstreich ausführe und einen Angriff auf neapolitanisches Gebiet versuche. Es fehlt ihm an Geld, und seine Leute werden ungeduldig. Nach Berichten aus Neapel ist man einer Correspondenz Garibaldi's mit Bewohnern Calabriens auf die Spur gekommen.

Sardinien soll die neapolitanische Regierung zur Erklärung über die Bedeutung der Truppen-Concentration an der römischen Grenze aufgefordert, und zur Antwort erhalten haben: gegenüber den Truppen Garibaldi's seit ein Observationscorps wohl gerechtfertigt; eine aggressive Absicht sei damit durchaus nicht verbunden.

Die gestern erwähnte Note der „Patrie" in Bezug auf den Congreß lautet: „Der offizielle Beitritt Englands zum Kongresse ist noch nicht angekommen. Die Unterhandlungen dauern fort. Der Congreß soll in Paris stattfinden und am 15. Dezember zusammentreten. Man spricht von der Möglichkeit einer ministeriellen Veränderung in Turin; man hatte jedoch Grund zu hoffen, daß diese Eventualität vermieden werden wird." In Bezug auf diese letzte Angabe wird der „Corresp. Havas" aus Turin 13. Nov. telegraphirt: Die Gerüchte über eine Ministerkrisis in Folge des Entschlusses, dem Prinzen von Carignan die Ermächtigung zur Annahme der Regentschaft in Central-Italien zu verweigern, sind unbegründet. Indessen hat doch ein Ministerrath stattgefunden, zu welchem alle hervorragenden Staatsmänner hinzugezogen wurden.

Ueber die in der letzten Bundestagssitzung vom 12. November erfolgte Abstimmung in der kurhessischen Frage meldet ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg." folgende interessante Einzelnheiten: Oesterreich erklärte sich von der Ausschußarbeit befriedigt. Da aber die kurhessische Regierung mit Concessionen darüber hinausgegangen war, so sollten die Vorlagen nochmals an den Ausschuß gehen. Sachsen-Meiningen und Oldenburg stimmten mit Oesterreich. Mehrere Regierungen und zum Theil auch Baden, stimmten für die österrreichischen Motive. Baiern, das noch keine Instructionen hatte, schloß sich dem sächsischen Votum an. Dieses war noch nicht präcis formulirt und ist auf möglichste Erhaltung der bundesgemäßen Bestimmungen der Verfassung von 1831 gerichtet; die vier freien Städte und Oldenburg als Curie stimmten ganz mit Preußen. Mecklenburg war im Princip für den Ausschußantrag, sodann für die Verweisung an den Ausschuß. Sachsen-Weimar und Gotha gingen in einigen Puncten über preußische Auffassung noch hinaus und stimmten einfach für Aufhebung der Verfassung von 1852 und allen daraus resultirenden Gesetzen, sowie für die Einführung der Verfassung von 1831 mit einigen Veränderungen.

Die officielle Preußische Zeitung veröffentlicht das Votum, welches die preußische Regierung in der Bundestagssitzung vom 12. l. M. abgegeben hat. Danach verweigert sie ihre Zustimmung zum Ausschußantrag und zu der von der kurfürstlich hessischen Regierung beantragten Garantie des Bundestages für die von ihr vorgelegte Verfassung. Die preußische Regierung betrachtet die Verfassung von 1852 als rein provisorisch, und sieht die vom 5. Jänner 1831 als die rechtliche Grundlage der weiteren Entwickelung an; sie muß es demnach als den allein zu jener definitiven Beruhigung führenden Weg, und damit als die nächste Aufgabe der Bundesversammlung ansehen, darauf Bedacht zu nehmen, daß der provisorische Zwischenzustand auf ordnungsmäßige Weise wieder aufgehoben und die Verfassung vom 5. Jänner 1831 wieder in Wirksamkeit gesetzt, gleichzeitig aber die bundeswidrigen Bestimmungen auf einen der Verfassung wie dem Bundesrecht entsprechenden Wege aus derselben entfernt werden. Sie kann daher nur dafür stimmen, daß unter Ablehnung der Anträge des Ausschusses, die Angelegenheit an denselben mit dem Auftrage zurückgewiesen werde, in der eben bezeichneten Richtung neue Vorschläge an die hohe Bundesversammlung gelangen zu lassen."

Der „Neuen Hann. Ztg." wird geschrieben, daß „vor etwa vierzehn Tagen die kgl. preußische Bundestagsgesandtschaft die Vertheidigungsschrift des Ober-Gerichtsanwalts Henkel in Kassel, welche derselbe im Jahre 1851 als Mitglied des bleibenden landständischen Ausschusses bei dem in jener Zeit fungirenden Kriegsgericht eingereicht hat, unter ihrer Adresse an die übrigen Bundestagsgesandtschaften durch die Bundeskanzlei im Druck hat vertheilen lassen."

Ueber den badischen Antrag theilt die Zeitung für Norddeutschland Folgendes mit. Das Bundesgericht soll aus neun Mitgliedern, einem Präsidenten und acht Beisitzern, bestehen. Präsident und vier Mitglieder müssen in Frankfurt wohnen; die übrigen bleiben auswärtige Mitglieder. Daß der Präsident ein österreichisches Mitglied sein solle (wie dies z. B. bei der technischen Bundesmilitärcommission der Fall ist), wird nicht verlangt. Jede der 17 Stimmen des engeren Rathes präsentirt einen Juristen, welcher mindestens drei Jahre lang in einem Obergericht oder Mittelgericht des betreffenden Staates oder in einem deutschen Spruchcollegium fungirt hat. Nicht die Einzelstaaten, also weder Oesterreich noch Preußen, sondern die Bundesversammlung ernennt aus den 17 Präsentirten die 9 Mitglieder. Zu einer Entscheidung sind 7 votirende Mitglieder erforderlich. Zu solcher werden zwei auswärtige herbeiberufen. Zu der bloßen Leitung der bundesgerichtlichen Verhandlungen genügen die in Frankfurt Anwesenden. Die Thätigkeit des Bundesgerichts umfaßt drei Zweige: 1) Streitigkeiten zwischen den Einzelstaaten; in dieser Beziehung wird es die bisherige Austrägalinstanz ersetzen, die gegenwärtig durch Obergerichte der Einzelstaaten gebildet wird, welche die Bundesversammlung ernennt. 2) Streitigkeiten zwischen Ständen und Regierungen über die Verfassung. 3) Außerdem wird dem Bundesgericht noch eine ganz neue Thätigkeit zugewiesen. In allen der Bundesversammlung zur Entscheidung vorliegenden Angelegenheiten juristischer Natur, namentlich auch bei der Annahme neuer organischer Bundesgesetze, welche besondere juristische Sphären berühren, soll nämlich das juristische Gutachten des Bundesgerichtes eingeholt werden. Hierdurch würde seine Stellung zugleich zu einer ähnlichen wie die der Kronjuristen in England.

Ueber den Umtausch von Luxemburg wird der „NPZ." aus Paris geschrieben: Ich bitte Sie nicht unbeachtet zu lassen, was ich Ihnen gestern über das Großherzogthum Luxemburg schrieb. Die Details fehlen mir zwar noch, aber die Sache ist wahr. Heute erfahre ich dazu, daß man sich daraus vorzugsweise die Reise des Königs Leopold der Belgier nach Biarritz zum Kaiser Napoleon erklären müsse. Der König der Niederlande hat den Deutschen Bund satt und König Leopold möchte gern hinein. Was Louis Napoleon dazu denkt oder gesagt hat, das werde ich Ihnen hoffentlich bald schreiben können."

Montalembert's Aufsatz „Pius IX. und Frankreich in den Jahren 1849 und 1859" ist in einem neuen Abdruck in Brüssel erschienen.

Briefe aus Spanien melden, daß der erste Angriff der Expedition gegen Larrache und Tetuan gehen werde. Letzterer Ort so wie Rabat und Mogador sollen besetzt werden, Tanger dagegen will man, da es die Residenz der Consuln ist, für einen neutralen Hafen erklären.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. November. Die „Wien. Z." bringt den siebenten Ausweis über die in Folge des vom

Feuilleton.

Wiener Briefe.

CXXIV.

(Die Schillerwoche.)

Wien, 15. November.

Entschuldigen Sie freundlichst die ungewöhnliche Verzögerung, aber es ging nicht anders. Wenn jetzt, nach Ablauf der Schillerwoche nicht sämmtliche Journalisten vor Erschöpfung umsinken, so ist dies ein neuer schöner Beweis für die Kraft der Selbstverleugnung, welche der Journalist frühzeitig üben lernt.

Das waren heiße Tage. Mittags irgend eine Akademie oder eine feierliche Versammlung, Abends eine Festvorstellung, eine Akademie, oder ein Bischen Fackelzug mit 200.000 Menschen auf den Straßen. In später Stunde kam man nach Hause und konnte kaum der allernothdürftigsten Ruhe pflegen, denn es hieß früh aufstehen und den ganzen lieben Vormittag die festlichen Vorgänge in die zeitgeschichtlichen Register der Journale eintragen.

Alle Mühen und Strapazen wurden aber durch die edle Begeisterung, die vom Höchsten bis zum Niedrigsten alle Kreise durchseelte, reichlich aufgewogen. Es hat immer etwas großartig Erhabenes, sich mit einer großen Gesammtheit in einem hehren Gedanken vereint zu wissen. Daß ganz Wien in diesen Festtagen Ein Herz und Einen Sinn hatte, wurde in Festreden, Toasten, Gedichten, Zeitungsberichten wiederholt gesagt und diesmal war es nicht leere Redensart. Man mußte den Hauptfestlichkeiten der Schillerwoche beigewohnt haben, um sich von der vollen Wahrheit dieses Wortes zu überzeugen. Der Stoff ist ein zu reichhaltiger, zu vielseitiger, auch sind mir die hiesigen Blätter mit zu ausführlichen Berichten vorangeeilt, als daß ich heute noch über den Rahmen einer gedrängten Skizze hinausgehen könnte.

Den Reigen der unvergeßlichen Feierwoche eröffnete die Akademie des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia" am 7. d. im Theater an der Wien. Die Journalisten ritten als echte Herolde der Zeit auch bei dieser Gelegenheit voran. Der Festschmuck, in welchen sich der gebildete Theil der Bevölkerung zu diesem Anlaß kleidete, wurde bis zum 13. d. gar nicht mehr abgelegt oder von einem Tage zum andern nur mit noch glänzenderem Feierkleide vertauscht, die schönen künstlerischen Gaben, welche die Akademie der Concordia bot, wurden durch die Festrede des Dr. Schuselka, auf welche sich das Hauptinteresse und die Haupttheilnahme der Versammlung concentrirte, weitaus überboten. (?) Schuselka lieferte eine Exegese der Schillerfeier nach ihrer politischen und nationalen Bedeutung. Die Behörde hatte den Redner ruhig gewähren lassen. Es war ihm gestattet, frei zu sprechen. Seine Worte waren von zündender Wirkung. (?) Allgemein konnte man den Wunsch äußern hören, daß die Rede bald im Druck erscheinen möge. Allein in einer bezüglichen Berathung der Concordia wurde von der Drucklegung Abstand genommen und zwar, wie wir glauben, mit gutem Grunde. Das freie Wort, welches dem freisinnigen Manne Angesichts einer so außerordentlichen Feier eingeräumt wurde, erscheint unter ganz anderen Gesichtspunkten, wenn es nach Ablauf dieser Feier durch den Druck veröffentlicht wird. Diese Rücksicht war die entscheidende.*)

Auf die Akademie der Concordia folgte die Akademie der kaiserlichen Hoftheater im großen Redoutensaale, die ebenso glänzend im Besuche als in den künstlerischen Leistungen ausfiel.

Hieran schloß sich der Fackelzug, welcher in seinem musterhaften Verlauf ein ehrendes Zeugniß für die Lenkbarkeit der Massen ablegte. Drei Fünftel der Gesammtbevölkerung nahmen an dem Fackelzuge Theil. Die Zahl der Fackelträger selbst bildete hierbei die kleinste Nummer, es mochten ungefähr Fünftausend sein. Die große Ziffer fällt auf die Schaulustigen, die sich theils an den Fenstern, theils in den Straßen drängten. Man hat die Tendenz des Fackelzuges zu verdächtigen gesucht. Vergebens. Die Thatsache widerlegte alle unreinen Zumuthungen. Der Polizei-Bericht meldete am nächstfolgenden Tage, daß keine einzige Verhaftung vorgekommen sei.

Einen wahrhaft grandiosen Eindruck machte die Festvorstellung im k. k. Hofburgtheater. Halm's Festspiel „Vor hundert Jahren" ist ganz in dem feinen Geiste und dem vollendeten Formsinn dieses Dichters geschrieben und fand vorzugsweise in Frau Rettich eine begeisterte und begeisternde Sprecherin. Die vorkommenden Tableau's, die Parzen, die Szene in der Karlsschule „Schiller die Räuber vorlesend", ein Moment aus Wallensteins Lager und ein Moment aus Wilhelm Tell, hatten Laube und Lehmann gemeinsam arrangirt. Am Herrlichsten erschien uns die Szene aus der Karlsschule mit ungefähr zwanzig Figuren. Sie stellte sogar das Rahl'sche Schlußtableau der Concordiacademie in Schatten. Die Concordia ist freilich durch den Umstand entschuldigt, daß ihr nur die Mit-

---

*) Nach Allem was wir über diese Rede gehört und gelesen, war dieselbe ein Conglomerat von Phrasen, welches in dem Unsinn gipfelte, daß Schuselka, anspielend auf die mütterliche Abstammung des Dichters (seine Mutter war eine Bäckerstochter aus Marbach), wiederholt hervorhob, Schiller habe Himmelsbrot gebacken. Die „Wirkung" der Rede wurde uns ebenfalls nicht als eine „zündende" (oder „unterzündende"?) geschildert; der Teig, den Dr. Schuselka eingerührt, soll trotz allem Kneten sitzen geblieben und durchaus nicht aufgegangen sein. Da dürfte auch die Preß-Hefe nichts mehr helfen. Es bleibt auch eine drollige Idee, das Theater zur Backstube zu machen. (D. Red.)

Wiener Filial-Comité erlassenen Aufrufes für die deutsche Schiller-Stiftung eingegangenen Beiträge. Der Schillerfond weist demnach bis heute 1134 an Jahresbeiträgen, 22,214 fl. 5 kr. an einmaligen Gaben, ferner 2 Gulden in Silber, 3 Napoleonsd'or 5 preuß. Thlr., 1200 fl. in 5perzent. Met.-Obligationen und 2 Dukaten nach.

Der „P. Ll." läßt sich aus Ober-Ungarn vom 10. November nachfolgend berichten: In der protestantischen Angelegenheit wird ein Erlaß kurrentirt, dessen Inhalt vielleicht noch unbekannt ist. Wie die Einleitung des a. h. Patentes vom 1. September l. J. — heißt es beiläufig in demselben — in der unbezweifelbarsten Weise bezeuget, so sind sowohl die aus Anlaß des mit Kultusministerialerlasse vom 21. August 1856 den Distriktualkonventen beider evangelischen Konfessionen zur Meinungsäußerung mitgetheilten gedruckten Gesetzentwurfes abgegebenen bezüglichen Aeußerungen sämmtlicher Superintendenzen, als auch die nachherigen bezüglichen Erklärungen und Eingaben der Evangelischen beider Bekenntnisse in Ungarn und der Woiwodschaft Serbien nebst dem Temeser Banate, der a. h. Schlußfassung Sr. k. k. apost. Majestät unterzogen worden. Es haben somit auch die wiederholten Begehren um Wiederherstellung des Ende 1847 und Anfang 1848 bestandenen kirchenregimentlichen Zustandes durch das vorerwähnte a h. Patent und die in Ausführung des §. 55 desselben Patentes erlassene Ministerialverordnung vom 2. September l. J. ihre Erledigung thatsächlich bereits erhalten. Um aber alle in dieser Beziehung auftauchenden Zweifel über die Bedeutung und den Inhalt der a. h. Entschließung zu beseitigen, so haben sich Allerhöchst Se. k. k. Majestät bestimmt gefunden, mit a. h. Entschließung vom 8. Oktober l. J. ausdrücklich anzuordnen, daß alle Gesuche der Evangelischen beider Confessionen um Wiederherstellung des Ende 1847 und Anfang 1848 in der Einrichtung und Leitung ihres Schul- und Kirchenwesens bestandenen Zustandes, als durch das a. h. Patent vom 1. September l. J. und die in Ausführung des §. 55 desselben erlassene Ministerialverordnung vom 2. September l. J. erledigt zu behandeln seien. Von dieser a. h. Entscheidung 2c. 2c.

Der Reichsforstvein hält seine nächste Hauptversammlung am 13. und 14. Jänner 1860 im Landhause zu Wien. Nach dem Vortrage des Rechenschafts-Berichtes werden Besprechungen folgen über den Stand der Forstschulen, über die Wirksamkeit des Forstgesetzes, über die Ablösung und Regulirung der Forstservituten, über beabsichtigte Erhöhung der Wirksamkeit des Vereins, über Herbeischaffung billiger Grubenhölzer für den Kohlenbergbau, über Besteuerung der Wald- und Forstproducte, über Hebung der Rentabilität des forstlichen Gewerbes u. s. w.

Die in Venedig zur Abhaltung der Provinzial-Synode versammelt gewesenen Bischöfe haben durch den Patriarchen von Venedig und den Erzbischof von Udine an Se. Excellenz den Statthalter Grafen von Bissingen bei Gelegenheit seiner neuerlichen Abreise nach Wien das Ansuchen gestellt, den Ausdruck der loyalen Anhänglichkeit und Ergebenheit des Venetianischen Episcopats an die Stufen des kaiserlichen Thrones bringen zu wollen. Se. k. k. apostolische Majestät haben diesen Act mit besonderem Wohlwollen entgegenzunehmen geruht.

Deutschland.

Am 8. d. Nachmittags hat in Berlin die gerichtliche Entsiegelung des Nachlasses Alexanders v. Humboldt in dessen Wohnung stattgefunden. In diesem früheren Act (am 31. Oct.) waren das Schlafzimmer Alexanders v. Humboldt entsiegelt, und alle darin am 7. Mai versiegelten Nachlaßsachen, worunter 22 der größeren und kleineren Pappkästen, (welche den Besuchern Humbolds wohl bekannt sind, in welchen er die Tagebücher seiner amerikanischen Reise, seine Schriften und kleine Bücher um sich versammelt hatte) in einen Wandschrank des hintern Arbeitszimmers des Verewigten verschlossen und eingesiegelt worden. In dem heutigen Termin entsiegelte das Gericht diesen Wandschrank und übergab der Humboldt'schen Familie die 22 Pappkästen mit ihrem Inhalt; ferner die große goldene Copéley-Medaille, Alexander von Humboldt 1852 von der royal society verliehen; die Cabinetsordren beider Könige von Preußen an ihn, die Briefschaften; das Bildniß des Prof. Krüger, Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. in seinem Arbeitszimmer vorstellend, Geschenk Sr. Maj. an Humboldt. Einer der großen Pappkästen trug die Aufschrift von der Hand Alexanders v. Humboldt: „Nach meinem Tod meinem Freund, dem Professor Buschmann, als Eigenthum zu übergeben." Der gewesene Kammerdiener Seifert fügte sich heute in die von der Humbold'schen Familie festgehaltene Rechtsform: daß, obgleich in seinen Händen sich eigenhändige Bestimmungen Alexanders v. Humboldt über die von ihm zu vollführende Uebergabe verschiedener Gegenstände an andere, zum Theil höchste Personen befinden, er alle diese Gegenstände den Humbold'schen Erben zur Verfügung, eventuell Besorgung durch sie, überlieferte; dazu gehören die Tagebücher der amerikanischen Reise. Er lieferte auch zuletzt der Familie Humboldt noch einige Hauptgegenstände aus, welche nach der an ihn geschehenen Schenkung (nach dem 25. Nov. v. J.) in den Besitz Alexanders v. Humboldt gekommen waren, und daher von der Schenkung ausgenommen sind. Am Tage darauf wurde durch Prof. Buschmann und (für Seifert) Dr. Brugsch im Beisein des Frhrn. Wilhelm v. Humboldt in der Wohnung der Frau Ministerin v. Bülow eine Durchsicht des Inhalts der Pappkästen zu dem Behufe vorgenommen, die sich darin beiläufig befindenden Bücher und Bücherhefte, welche nicht zu den Collectanten des Kosmos gehören, für den 2c. Seifert herauszusuchen.

Die „Preuß. Ztg." erklärt die in einigen Blättern umlaufende Nachricht, daß die Staatsregierung bei den Handelskammern angefragt, ob sich etwa eine Beschränkung des Verkehrs in österreichischen Papieren rechtfertige, für vollständig aus der Luft gegriffen, was zu versichern das halbamtliche Blatt in den Stand gesetzt sei.

Herr v. Bismark-Schönhausen befindet sich, wie die „N. Pr. Z." aus Hohendorf, 10. November, meldet, fieberfrei, in fortschreitender Genesung. Die Aerzte warnen, bei Affection der Lunge, vor einer übereilten Weiterreise.

Frankreich.

Paris, 13. November. Gestern begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Compiègne nach Chalons sur Marne, um von dort die Königin der Niederlande zu begrüßen, und kamen von dort incognito nach Paris. Uebrigens kehrten Ihre Majestäten nach dem Besuche bei der Herzogin von Leuchtenberg, deren Kinder bereits über Toulon nach Nizza abgegangen sind, gegen Abend nach Compiègne zurück. Zum 16. d., dem Namensfeste der Kaiserin, wird auch Prinz Napoleon sich nach Compiègne begeben. — In Compiègne wird heute ein neues Gelegenheitsstück von Octave Feuillot aufgeführt. Es heißt: La Veuve. Die Kaiserin selbst spielt die Hauptrolle darin. — Die Loosung zur Conscription für 1860 wird dieses Mal nicht früher, sondern erst im Laufe März oder Aprils stattfinden. Die den Gemeinde-Maires zugegangenen Weisungen enthalten, dem „Constitutionnel" zufolge, lediglich die Aufforderung, für die demnächstigen Rekrutirungs-Operationen die einleitenden Maßnahmen zu treffen. — Für die China-Expedition ist gestern in der pariser Garnison Umfrage nach Freiwilligen gehalten worden; die Zahl derer, die sich gemeldet haben, soll sehr beträchtlich sein. Die erforderlichen Pferde wird Frankreich von Spanien erhalten und zwar von Manilla aus. Für die Truppen der chinesischen Expedition sind 12,000 Sommerjacken, eben so viel Flanellhemden und sogar eine gleiche Anzahl von Strohhüten bestellt worden. — In Folge der Hinausrückung der pariser Stadtmauer bis an die Festungswerke werden die Corps der Garde de Paris, der Sappeur-Pompiers und der Sergents de ville gleichfalls verstärkt werden. — Herr von Montigny, französischer Konsul in Schanghai, ist in Paris angekommen. Derselbe hat wegen seines Gesundheitszustandes einen Urlaub erhalten. Seine Frau wurde auf der Rückreise aus China krank und starb in Malta. Capitain Roussell, der sich an die Küste Abyssiniens begeben soll, ist bereits in Alexandrien angekommen. Herr Roncière Le Nourry befindet sich noch in Toulon. — Das von der Regierung bei dem Münzgraveur Barre bestellte Modell für eine Medaille zur Erinnerung an den italienischen Krieg ist nun endgültig genehmigt worden. — Zu der am 10. Dezember bei dem Feste der großen Oper vorbereiteten Ausspielung hat der Herzog von Koburg-Gotha einen Autographen und Abdel-Kader einen prächtigen Yatagan eingesandt. — Die des Kindesraubes angeschuldigte Leonie Cherau ist freigesprochen worden. — Dem rednerischen Talente ihres Vertheidigers Lachand gebührt ein wesentlicher Antheil an dem Ergebnisse; die Geschworenen haben sich von der Auffassung leiten lassen, daß die Angeklagte, welche ein sehr reizbares Nervensystem hat und viel an Krampfanfällen leidet, kein rechtes Verständniß ihrer That hatte und dieselbe in einem unzurechnungsfähigen Zustande vollbrachte (!). — Neuilly, das Schloß und der Park, der unter der Regierung des Bürgerkönigs so viel genannt wurde, wo die Königin Marie Amalie (bekanntlich eine spanische Bourbon aus dem Hause Neapel) den Franzosen das Beispiel eines reinen Familienlebens gab, was diese freilich sehr schlecht oder gar nicht befolgten, hat nun ganz aufgehört zu existiren. Bekanntlich ist der Park in tausend Loose zerstückelt, von diesen 1000 Loosen sind bis jetzt 545 einzeln verkauft und am letzten Mittwoch hat denn ein Herr Lehmann, dem Namen nach also ein Deutscher, das Schloß Neuilly selbst erkauft, er zahlte 150,000 Fr. dafür.

Die Franzosen sollen den Beni-Snassen eine Kriegsentschädigung von 1,200.000 Fr. auferlegt haben, eine enorme Summe für ein Land, wo das bare Geld so rar ist. Die übrigen Zweigstämme haben gleichfalls so schwere Kriegsentschädigungen zu zahlen, daß die Franzosen im Ganzen über 5 Millionen zu erwarten haben. Im spanischen Expeditions-Corps hat die Cholera unter vielen andern Opfern auch den General Barcaistegni hingerafft.

Schweiz.

Aus Zürich, 12. November, wird gemeldet: Am nächsten Montage wird die Herzogin von Parma das durch Abreise der Diplomaten verfügbar gewordene Hotel Baur beziehen. — In München ist Großherzog Ferdinand von Toscana, von Lindau kommend eingetroffen.

Spanien.

Aus Madrid, 10. Nov., wird berichtet: Die Cortes sind auf eine Woche vertagt worden. — Herr Drummond Hay, englischer General-Consul zu Tanger und die Mitglieder seines Consulates sind zu Gibraltar angelangt; ebenso die Vice-Consuln Englands und Frankreichs und eine Anzahl Europäer verschiedener Nationen aus Tetuan. — Der Herzog von Montpensier hat die Geldmittel für 24 gezogene Kanonen hergegeben, die in Sevilla Behufs der Expedition nach Marokko gegossen werden sollen. — Wie die „Iberia" behauptet, sind englische Officiere in Tanger mit der Errichtung neuer Batterieen und Festungswerke beschäftigt. Die Batterieen sind im Ganzen mit 140 Geschützen armirt. — Als Marschall O'Donnell von der Königin Abschied nahm, hängte sie dem Grafen eine Kette um, in welche sie selbst einige wunderthätige Medaillen eingeflochten hatte. Knieend und eben so bewegt wie die Königin, nahm der Graf von Lucena das Geschenk an.

Großbritannien.

Die Conferenz der Bauarbeiter hat neue Vermittlungsvorschläge entworfen, die äußerst gemäßigt sind. Der Vorschlag läuft im wesentlichen darauf hinaus: die Bauarbeiter geben vorläufig die Neun-Stunden-Bewegung auf und setzen dem Strike bei Herrn Trollope ein Ziel; und die Meister auf der andern Seite ziehen das Document zurück. Dieses Document wird vom Publicum ziemlich allgemein mißbilligt; Baron von Rothschild hat unter anderm dieser Tage Herrn Myers, seinem Baumeister, geschrieben: er werde sich nach einem andern Meister umthun, wenn Herr Myers nicht sofort die Arbeiten am Rothschild'schen Hause beginne und ihm den Rath ertheilt, ein Document fahren zu lassen, das kein tüchtiger Arbeiter unterzeichnen könne. Der in Paris wohnende Bruder Rothschild's hat der Conferenz 200 Frcs. zugeschickt. Die Gelder fließen überhaupt reichlich zu, und gestern wurde den „Ausgesperrten" mehr bezahlt als je zuvor.

Italien.

General Fanti ist noch in Turin. Ueber seine Berufung cirkuliren, wie seiner Zeit bei Garibaldi, die verschiedensten Gerüchte, eines abenteuerlicher als das andere.

Ein officiöses Florentiner Regierungsblatt widmet den toscanischen Finanz-Zuständen einen langen Leit-Artikel in Antwort auf die alarmirenden Gerüchte, welche die „Times" mitgetheilt hat. Es heißt darin: „Das letzte Semester hat eine Vermehrung der Staats-Einkünfte nachgewiesen, trotz der Abschaffung der Fremdensteuer und der Binnenzölle. Im Jahre 1857 brauchte der Hof die Summe von 2.327,760 Franken. Wenigstens zwei Drittel dieser Kosten sind fortgefallen. Die Einführung des piemontesischen Tarifes hat eine bedeutende Vermehrung der Eingangszölle ergeben. Der Krieg hat allerdings viel Geld gekostet. Die Bilanz wies ihm 8 Millionen an, die freiwilligen Beiträge haben mehr als eine Million ergeben, und dies zusammen mit der 3prozentigen Anleihe stellt dem Gouvernement 25 Millionen zur Verfügung, eine Summe, hinreichend, um selbst die Ausgaben der ersten Monate des Jahres 1860 zu decken. Dabei hat das Gouvernement weder zu einer Zwangs-Anleihe noch zu neuen Steuern Zuflucht genommen." — Die toscanische Armee ist unter den unmittelbaren Befehl Fanti's gestellt worden. Die neue Armeeliste weist 7 Infanterie-, 2 Scharfschützen-Bataillone, 2 Schwadronen Kavallerie, 2 Kompagnien Genietruppen und 6 Batterien auf. Die Organisation einer Schaar von Husaren (1200), welche ein Graf Bethlen übernommen hat, geht auf das Beste von Statten. Die fünf Bischöfe von Modena, Geggio, Carpi, Guastalla und Massa haben beim Diktator eine Protestation gegen die Einführung des Gesetzes Siccardi von 1850 eingereicht, wodurch die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit eingeführt wird. — Die Universitäten von Pisa und Siena werden Anfangs Dezember, und die Maler-Academie erst Mitte Jänner 1860 eröffnet. An der Academie der schönen Künste hat man drei neue Lehrstühle für Geschichte, Mythologie und Aesthetik gegründet und den Dichter Nicolini zum Ehren-Präsidenten ernannt.

Der Saal der Fünfhundert im Palazzo Vecchio war zu der feierlichen Sitzung der Nationalversammlung einem Briefe der „A. A. Ztg." aus Florenz vom 7. d. zufolge so festlich geschmückt, daß die Leute nach einander ausriefen: „wie zu einem Ballfest." Auf der einen Seite des Präsidentenstuhls stand die Büste Napoleons III und auf der andern die des piemontesischen Königs. Von den Mitgliedern der Nationalversammlung fehlte dießmal fast ein Drittel (50 bis 60).

Nach telegraphischen Depeschen der „Independance" ist der Dictator Farini am 9. Novbr. in Bologna feierlich eingezogen. Die Minister haben ihre Entlassung eingereicht, Farini hat sie aber nicht angenommen.

Einem Brief aus Neapel zufolge enthält das officielle „Journal des Königreichs beider Sicilien" verschiedene wichtige Decrete und Ordonnanzen, die im Publicum die günstigste Aufnahme finden. Eines derselben befiehlt eine Revision des Zolltarifs; das Comité, welches 1848 hiemit beauftragt war, ist wieder eingesetzt, mit dem Auftrag, seine Aufgabe so schnell als möglich im Einklang mit den Bedürfnissen des Landes und dem Geist des Zeitalters zu vollbringen. Ein anderes Decret erhebt die Collegien von Foggia und Reggio auf gleiche Höhe mit Universitäten durch Schaffung einer Reihe neuer Lehrstühle, wodurch ein Lebensbedürfniß der betreffenden Provinzen befriedigt wird. Ein Circular des Ministers des Innern an die Intendanten der Provinz schärft denselben ein: unparteiisch zu richten, gewissenhafte Beachtung der Gesetze zu zeigen, die moralischen und materiellen Bedürfnisse der Bevölkerungen ernstlich zu studiren und die nothwendigen Verbesserungen zu verwirklichen.

Der „A. A. Ztg." wird aus Neapel vom 3. d. geschrieben. Seit undenklicher Zeit besteht unter dem Proletariat der Hauptstadt eine Gesellschaft von Raufbolden die unter der Benennung der Camorristen bekannt ist. Sie bildet eine um so gefährlichere Secte, je mehr ihr Bestehen im Charakter der niedern Volksklassen wurzelt, weßhalb ihre Ausrottung und Vertilgung denn auch noch zu keiner Zeit hat gelingen können. Ihr Entstehen dürfte vielleicht ins Mittelalter zu versetzen sein, da es Thatsache ist daß es zur Zeit der spanischen Vicekönige hier schon Camorristen gab. Alle ihre Mitglieder huldigen dem Grundsatz ihre Zeit durch Müßiggang hinbringen zu müssen, dabei aber immer ein möglichst flottes Leben zu führen. Aber sie rauben nicht, noch stehlen sie; nur von Expressungen wollen sie leben, es gibt schwerlich ein einziges ihrer Mitglieder das nicht eine namhafte Zeit seines Lebens in Kerkern oder Strafanstalten zugebracht hätte, und auch dort gereichen sie ihren Mitgefangenen und Leidensgefährten immer noch zur größten Pein und wahren Plage. Ein jeder Erwerbszweig hat seine Camorristen aufzuweisen, die eine Art von Protectorat darü-

---

glieder des Wiednertheaters zur Verfügung standen, während bei den Tableau's des Burgtheaters eben die Mitglieder dieses Instituts, die ersten alle, mitwirkten. Woher empfängt aber das Tableau den belebenden Hauch, die künstlerische Beseelung? Woher anders, als aus Miene und Haltung der in den Gruppen verwendeten Persönlichkeiten? Daß aber Miene und Haltung unserer ersten Hofschauspieler und Hofschauspielerinnen mehr Geist, mehr Ausdruck, mehr Grazie, mehr Anmuth athmen als das Aeußere der Mitglieder des Wiednertheaters, ist für letztere kein Vorwurf, für erstere kein Compliment, denn bei diesen versteht es sich vermöge ihrer höheren künstlerischen Schule ganz von selbst. Die wunderschönen Decorationen, Schiller's Geburtshaus in Marbach und die idealen Landschaften hatte Meister Lehmann geliefert.

Bei aller Bedeutsamkeit verschwand das Halm'sche Festspiel doch hinter dem riesigen Torso „Demetrius", dem aus zwei Akten bestehenden Fragment aus Schiller's Nachlaß. Das Ganze drängt sich eigentlich in zwei Hauptscenen zusammen. Im ersten Akt bildet die stürmische Sitzung des Landtages, im zweiten die Szene zwischen Marfa und dem diplomatischen Patriarchen den Mittelpunkt. Wir haben im Burgtheater selten mit solchem Feuer, mit solcher hinreißenden Kraft des Ausdrucks spielen sehen. Die Palme des Abends gebührte auch nach dieser Seite der Künstlerin Rettich, welche in der Gestalt der Marfa ein Meisterstück von großartiger Auffassung und zugleich feiner Zeichnung lieferte. Im Hause herrschte eine Begeisterung, wie sie nur ein solches Wunder dichterischer Schöpfung in so meisterhafter Vermittlung zu erzeugen vermag.

Bei dieser Gelegenheit darf wohl der kaiserlichen Munifizenz gedacht werden, welche den noch lebenden Dichtern Deutschösterreichs, von welchen Stücke vor der Tantiemezeit im Burgtheater angenommen und aufgeführt wurden, für alle ferneren Wiederholungen dieser Stücke die glänzende Tantieme von zehn Perzent sichert. Bauernfeld, dessen Stücke zum Kern und Stock des Burgtheaterrepertoirs gehören, erntet damit plötzlich eine jährliche Mehreinnahme von ein paar tausend Gulden. Auch für Halm, Grillparzer u. A. trägt dieses allerhöchste Handschreiben goldene Früchte.

Samstag wurde das Schlußbankett im festlich geschmückten Sophienbadsaale abgehalten. Sechshundert Personen, darunter Minister, Diplomaten, von Schriftstellern und Künstlern Alles, was Bedeutung und Namen hat, ferner die haute finance, die Spitzen des Mäcenatenthums nahmen an dem Festmahl Theil. Auf eine geistreiche Rede von Laube, die Schiller's Bedeutung von der nationalen und politischen Seite beleuchtete, folgte eine Reihe von Toasten, welche in der blendenden Versammlung enthusiastischen Widerhall fanden. Besonders lebhafter Beifall gab sich bei dem Toast des Hrn. v. Schmerling, sowie bei den geistreichen Toasten der jungen Fürsten Czartoryski kund. Strauß leitete persönlich das Orchester, die Bedienung war prompt, das Souper nicht lucullisch, aber gut. Wir haben es noch nicht miterlebt, daß eine Versammlung durch so viele Stunden in gleichgehobener Stimmung ausgeharrt. Der Eindruck des Banketts ist wie jener des Fackelzugs ein unvergeßlicher. Die letzten Besucher des Festes schlichen um fünf Uhr Früh davon. Es waren Marodeure, meist Musiker und anderes lockeres Volk mit leichten Hieben.

Der Saal wurde dem Publikum, das dem Bankett nicht beiwohnen konnte, durch zwei Tage gegen ein geringes Eintrittsgeld gezeigt. Der Saal ohne die festliche Versammlung und ohne die festliche Stimmung, ohne rauschende Musik und ohne Toaste nahm sich aus wie ein Phönixnest, dessen Bewohner eben davon geflogen. Uebrigens zog die Neugier zahlreiche Besucher herbei. Noch im Laufe des gestrigen Tages drängten sich unter dem Porticus die Equipagen, wie noch wenige Tage vorher die Leute in Schaaren zu dem auf dem Glacis errichteten Schillermonument wanderten. Leider wurde dasselbe bei der Uebertragung in den Sophienbadsaal beschädigt und konnte nicht, wie beabsichtigt war, beim Bankett den Vorsitz führen.

Es würde schwer halten, zu sagen, wer sich um die Schillerwoche im Allgemeinen und um die Feste im Einzelnen besonders verdient gemacht hat. Nach dem schönen Vorgange Sr. Majestät des Kaisers war Jeglicher bestrebt, in seinem Kreise zu wirken, um diese Festwoche so glänzend als möglich zu gestalten. Auch die Haltung der unteren Klassen, welche von Schiller wenig oder gar nichts wissen und sich trotzdem so benehmen, als seien sie nicht minder von der Weihe und hohen Bedeutung der Schillerfeier erfüllt, verdient gerechte Würdigung, umsomehr als der begeigeisterungslose ironisirende Berliner Pöbel gleichzeitig seine ganze Rohheit an den Tag legte. In der Metropole der Intelligenz gab es brutalen Skandal, in der Hauptstadt der „modernen Böoten" herrschte auf der Straße der gemessenste feierlichste Ton. Behaltet „eure" Intelligenz, wir sind mit der unsern zufrieden.

Emil Schlicht.

Kunst und Wissenschaft.

** [Zur Schillerfeier.] In Brüssel betheiligte sich die königliche Familie durch ihre Anwesenheit bei dem Festconcerte; auch aus Dresden, wo das königliche Schloß brillant illuminirt war, München, Stuttgart und Hannover wird gemeldet, daß sich die königlichen Familien nicht in vornehmer Zurückhaltung vertreten ließen, sondern bei den verschiedenen Festlichkeiten durch ihr persönliches Erscheinen beweisen wollten, wie sehr sie mit dieser allgemeinen Kundgebung sympathisirten. — Wie ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg." meldet, wäre — unglaublich aber wahr — eine Schriftstellerin, die sich schon zu einer andern Zeit zum Vormund des Berliner „Volkes" aufgethan hat, in ihrem patriotischen Eifer so weit gegangen, an den Prinzen

ber auszuüben suchen, und dafür einen Theil des Gewinns in Anspruch nehmen, zumal wenn dieser beträchtlich ist, oder nur gar als Uebervortheilung erscheint. Besonders ist dieß beim Spiel der Fall, dem auch die niedern Classen der hiesigen bürgerlichen Gesellschaft nur zu leidenschaftlich fröhnen. Daß ein Cammorrist immer mit Dolch oder langem Messer bewaffnet umherschreitet, versteht sich von selbst. Diese saubere Sippschaft nun hatten piemontesische geheime Agenten durch englisches Geld zu gewinnen verstanden. Für den Fall eines Aufstandes nämlich, den sie durch Helfershelfer schon einzuleiten wähnten, sollten die Camorristen durch ihren Terrorismus das Proletariat zur Schilderhebung zwingen. Schade nur daß der Polizeiminister Aposta noch bei Zeiten dahinter gekommen ist. Er hat alle Camorristen, so viele man deren hat habhaft werden können, festnehmen und einsperren lassen. Dieß hat ihm um so besser gelingen müssen, je namhafter der Preis war den er auf das Habhaftwerden eines jeden einzelnen gesetzt hatte.

Rußland.

Der „N.H.Ztg." schreibt man aus St. Petersburg vom 3. November: „Mit Spannung sieht man hier den Entscheidungen der nächsten Zeit entgegen, denn es scheint sich in der That um einen Wechsel in mehreren Ministerien zu handeln. Der Finanzminister Knaschewitsch hat gegen mehrere Personen seinen festen Entschluß ausgesprochen, von seiner erdrückenden Verwaltung zurückzutreten, da seine Gesundheit ihm gebieterische Rücksichten auferlegt. Der Minister des Innern, Lanskoi, hat schon so oft den Kaiser um Entbindung von seinem Posten gebeten, daß eine endliche Genehmigung dieser Bitte sehr wahrscheinlich ist und der Kriegsminister, General Suchosanett, ist durch sein Augenübel in der That verhindert, seinem so verantwortlichen Amte vorzustehen. Am bestimmtesten läßt sich der Rücktritt des Justizministers, Grafen Panin, erwarten, welcher seine Urlaubsreise nach Deutschland beendet hat, wenn es sich bestätigt, daß der Kaiser während Panins Abwesenheit wichtige Veränderungen in der Justizverwaltung genehmigt hat, denen der Justizminister bisher principiell opponirte. Wie immer bei Minister-Candidaten, werden im Publikum die verschiedensten Persönlichkeiten genannt. Der Kaiser hat aber bei Berufung Kowalewski's zum Minister der Volksaufklärung und Knaschewitsch zum Finanzminister bewiesen, daß er sich nicht auf voraus bezeichnete Wahl beschränkt, sondern gerade Unerwartetes thut. Es dürfte daher müßig sein, die am meisten in der Gesellschaft genannten Ersatzmänner hier aufzuzählen. Merkwürdig ist dabei nur, daß nie die Gehilfen der Minister, welche nach dem früheren System die natürlichen Erben des abgehenden Ministers waren, mit unter den Candidaten genannt werden."

Nachrichten aus Kaluga melden, daß Schamyl dort glücklich angekommen ist und sich in seinem Hause einzurichten begonnen hat, wo er sich eifrig mit Lesen beschäftigt. Sein Sohn Kasi-Mahoma ist nach dem Kaukasus abgereist, um die dort zurückgebliebene Familie des Imam abzuholen, der ihm folgendes Schreiben an den Fürsten Bariatinski mitgegeben hat: „Fürst Statthalter! Mein Sohn geht nach dem Kaukasus, unsere Familie zu holen; ich benutze diese Gelegenheit, um Dir meine ganze Dankbarkeit und Erkenntlichkeit auszudrücken für Deine Aufmerksamkeit und dein Wohlwollen gegen mich; ich begreife und fühle, daß ich, Dank Dir, so gnädig von dem Kaiser aufgenommen worden sei, der mich vollständig beruhigte, indem er sagte: ich solle es nicht bereuen, mich Rußland unterworfen zu haben. Die Kaiserin, die kaiserliche Familie und alle hohen Beamten zeigten mir gleichfalls große Aufmerksamkeit und alles dies danke ich Dir. Der Kaiser wies mir Kaluga zum Aufenthaltsort an und in dieser Stadt hat man mir eine bequeme und passende Wohnung bereitet. Deine Brüder, die ich in St. Petersburg sah, waren sehr wohlwollend gegen mich, ich war mit ihnen in einer Loge im Theater. Mein Sohn Gasi-Muhammed geht mit Erlaubniß des Kaisers nach Schura, um unsere Familie nach Kaluga zu bringen; ich bitte Dich, ihnen bei ihrer Abreise aus dem Kaukasus dieselbe Freundlichkeit zu erweisen, wie bei der unserigen. Es sind Gerüchte zu mir gekommen, daß Du krank sei'st; das hat mich sehr betrübt; ich bitte Gott von Herzen, daß er Dir die Gesundheit wieder gebe. Ich und meine Familie werden Deine Güte nicht vergessen. Vergiß auch uns nicht, wenn es nothwendig ist, daß einer zu Dir zurückkehrt. Der Knecht Gottes Imam Schamyl." Nach dem Berichterstatter hat Schamyl 19 Wunden, darunter 12 auf der Brust. Zwei Tage nach seiner Ankunft wurde in Kaluga das Erinnerungsfest an die Vertreibung der Franzosen begangen.

Ein gegenwärtig in Rußland sich aufhaltender Berliner (Besitzer einer Stereoskopen-Sammlung) schreibt aus Kaluga über Schamyl und dessen Besuch in seinem Hause Folgendes: Heute am 28. Oktober Vormittags besuchte Schamyl mit seinem Gefolge meine hier seit 4 Wochen aufgestellte Stereoskopen-Ausstellung und verweilte über zwei Stunden in derselben. Die Ansichten von der Türkei, namentlich Konstantinopel, so wie einzelne Theile von der Stadt nahmen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Griechenland, so wie die Berge der Pyrenäen und der Schweiz, auch Königstein in Sachsen, so wie die Rheingegend, namentlich Rheinstein und Stolzenfels, haben dem Ex-Emir sehr gefallen. Die Vendome-Säule mit der Statue Napoleons I. gefiel ihm nicht, sie sei zu arrogant, seiner Ansicht nach, ebenso die Bavaria sei auch nicht nach seinem Geschmack. Das Denkmal Friedrich des Großen nahm wieder seine Aufmerksamkeit in Anspruch, ebenso die Ansichten der Eisenbahnen, namentlich der Semmeringbahn. — Schamyl ist von Person ein ziemlich hoher Mann, breitschultrig, hat tiefliegende Augen und gefärbten Bart. Seine Manieren sind voller Würde. Das runzelvolle Antlitz drückt scharfen Verstand aus, aber seine Blässe und eine gewisse Mattigkeit erzählen von einem tiefen Kummer. Bekleidet war er in weißer Tscherkeska, mit Turban, rothen Stiefeletten mit hohen Absätzen und vollem Waffenschmuck.

Türkei.

In Konstantinopel ist nach Berichten vom 2. d. abermals eine Ministerkrisis im Anzuge. Mehemed Kyprisli Pascha ist mit Fuad Pascha und Riza Pascha hart zusammengerathen. Indessen hat der Großvezier erlangt, daß die von den beiden letzteren Ministern zum Tode verurtheilten beiden Häupter der Verschwörung eine andere Strafe erhalten sollen. Außerdem ist die Finanznoth für den Divan ein Gegenstand höchster Bekümmerniß. Die Steuern von 1860 sind bereits im voraus erhoben und verbraucht; in den Provinzen ergibt sich die Armee, die schon lange keinen Sold mehr bekommen hat, dem Raube und dem Marodiren, blos um zu leben. Das es so weit gekommen ist, giebt man allgemein Fuad und Riza Schuld, die sich hartnäckig jeder ernsthaften Reform widersetzen. Die Hungersnoth macht diese Situation vollends zur verzweifelten.

Der „Pesther Ll." bringt einen längeren Artikel über die letzte Verschwörung, deren Tragweite nach ihm keine so weitreichende gewesen sei, als man ihr habe andichten wollen. „Den schlagendsten Beweis von der Uebertriebenheit der in Umlauf gebrachten Gerüchte über die Verschwörung", so heißt es in diesem Blatt, „bietet uns das nunmehr bereits bekannt gewordene milde Urtheil über die in Kuleli verhaftet gewesenen sogenannten Verschwörer. Keinen trifft auch nur Kerkerstrafe. Sie werden sämmtlich in ihre respective Heimath entlassen, und Jenen, welche keine gebornen Unterthanen des Sultans sind, steht die Wahl des Aufenthaltes außer der Hauptstadt frei. Die Staatsdiener unter ihnen bekommen einen Disponibilitätsgehalt. Längst wäre dies Urtheil veröffentlicht, wenn nicht Uebelwollende Nachts durch Mauernanschläge drohender Abfassung demselben den Anschein geben würdn, als wäre es erzwungen."

Asien.

Aus Kalkutta, 8. Oct., schreibt man der „Times": „Das große indische Fest, Doorgah Pudschah, wüthet und alles Geschäft hat ein Ende. Alle Gerichtshöfe, Banken, Aemter und Handelshäuser bleiben vierzehn Toge geschlossen. Alle Handwerker stellen die Arbeit ein und arbeiten nur die halbe Zeit. Jeder Hindu, der für zwei Rupien Credit hat, gibt einen auf das Fest aus und einen auf einen Extrafirniß für das Bildniß seines Götzen. Das wirkliche Götzenbild wird nicht ausgestellt, sondern Hunderte von Puppen, aus Bambus, Erde und Papier zusammengeklebt, werden in Procession umhergetragen und dann in den Fluß geworfen. Jede Puppe hat ein Gefolge von so vielen Tam-Tams, als der Eigenthümer miethen kann, von Priestern, Gassenjungen und Weibern, und das Geschrei ist großartig. Das Gebrüll eines Pöbelhaufens in Norwich, wenn ein Unterhaus-Candidat seinen Entschluß zu erkennen gibt, keinen Penny auf Bestechung zu verwenden, gibt ungefähr einen schwachen Begriff von dem religiösen Lärm der Hindus. Von Trunkenheit und Streit ist aber keine Rede und so hört man auch nur selten von Verbrechen dabei. Der Verlust, den die Geschäftspause verursacht, ist außerordentlich groß; der Aufenthalt der Schifffahrt allein soll 40,000 L. kosten, doch hat die Sitte bis jetzt allen Verbesserungs-Versuchen widerstanden.

Ueber die Bewegungen der Rebellen enthält der „Bombay Standard" folgende Notizen: Ras Ram Buksch, Talukdar von Dundeah Khera, dessen Gefangennahme wir meldeten, ist schuldig gesprochen und zum Tode am Galgen verurtheilt worden. Er ist einer der vielen, die während der Rebellion unglückliche Flüchtlinge verrathen haben. Es ist kaum glaublich, daß selbst Lord Canning ihn begnadigen wird. Rajah Singh ist ebenfalls schuldig befunden, die Ermordung von Miß Jackson, Mrs. Green und Andern unterstützt zu haben. Seine Hinrichtung sollte in Locknau am 1., bei Sonnenaufgang, auf dem Fleck, wo seine Opfer fielen, stattfinden. Der Nana Sahib ist jetzt in Deoghur und die Bigum einen Marsch weiter. Es heißt daß die Rana von Lahore sich im Lager befindet. Die Bigum hat 200 rebellische Sepoys und der Nana 500 mit einer Haubitze. Er hat auch einen kleinen Trupp Reiterei von 150 Säbeln, 40 Elephanten, 40 Kameelen. Der Wessir von Nipaul, Dschung Bahadur, hat endlich, wie man mit Bestimmtheit behauptet, dem Nana, Mummu Khen, Beni Madho und den übrigen Rebellenhäuptern befohlen, das Nipaul-Gebiet zu verlassen, widrigenfalls er sie durch seine Truppen gewaltsam hinauswerfen lassen werde. Dieser Dienst wird dem Werth des Stück Landes entsprechen, das die Regierung zu Nipaul zu schlagen vorhat. Ueber Feroze Schah hört man nichts Genaues. Als er sich dem Tantia Topi anschloß, — sagt man — gab ihm ein Fakir eine Mütze und einen Stab und sagte ihm er werde König von ganz Indien werden. Er hat seine Abzeichen verloren, aber auf seinen einsamen Gestrüpp-Wanderungen soll er noch immer um Erfüllung des Prophetenwortes beten. In Bandelkand soll in der kommenden kühlen Jahreszeit ein kleiner Feldzug unter Brigadier Wehler unternommen werden. Es sind dort unbedeutende, aber lästige Rebellen, und jetzt haben sich ihnen ungefähr 400 Meuterer angeschlossen. Da Bandelkand beinahe ganz aus „Junglen" besteht und die meisten Schlupfwinkel der Rebellen sowohl im Gebirg wie im Jungle liegen, dürfte die Aufgabe keine ganz leichte sein. Agra ist wegen der Plünderung, die zur Zeit der Unruhen dort stattgefunden hat, nur mit einer Geldbuße von 56,000 Rupien belegt worden. Die Belohnungen sind nach einem ganz andern Maßstab. Nipaul soll für die den Engländern geleisteten Dirnste den Terai und das zwischen dem Raptif und den Bergen gelegene Land erhalten! Die Grenzlinie soll dieselbe sein, die vor dem Audh-Vertrage von 1849 bestand. Dieses selbe Gebiet das jetzt einem Staat geschenkt werden soll, der England gröblich „beschummelt", wenn nicht geradezu verrathen hat, wurde, als es 1816 an Audh gegeben wurde, auf 1,000,000 Lstr. geschätzt. Es enthält mehrere ansehnliche Dörfer und große Strecken sehr furchtbaren Landes. Es liegt darin überdies beinahe die Hälfte von den Ländereien des Rajah von Bulrampur, so daß wrnn die Uebertragung geschehen ist, der Rajah der doppelte Unterthan der Englischen und Nipaulesischen Regierung werden wird.

Aus Hongkong, 28. Sept., wird der „Times" geschrieben: „In den letzten 14 Tagen hat sich nichts von politischer Bedeutung ereignet. Die (noch nicht erfolgte) Ratification des amerikanischen Vertrages hat in commercieller Beziehung keine Veränderung hervorgebracht. Wie wir hören, sind die Forts von Taku reparirt und verstärkt worden, und die von den Chinesen im Allgemeinen beobachtete Haltung verleitet uns zu der Annahme, daß sie auf Widerstand bedacht sind. — Se. Excellenz der ehrenwerthe Frederick Bruce bleibt in Schanghai und Admiral Hope befindet sich noch zu Lukong. — Der americanische Gesandte, der ehrenwerthe William Ward, hat sich nach Japan begeben, wo die Sachen noch immer nicht in Ordnung sind. — Zwölf russische Kriegsschiffe liegen bei Dscheddo. Drei Russen wurden ermordet, und ersthafte Folgen sind nicht unwahrscheinlich. — In Kanton herrscht vollkommene Ruhe."

Nach einem Schreiben, welches ein Pariser Geistlicher aus China erhielt, soll daselbst eine außerordentliche Aufregung herrschen. Der Kaiser läßt den Krieg gegen die „Barbaren" predigen, und alle Maßregeln sind getroffen, damit der Hof sogleich in die Tartarei sich zurückziehe, wenn die Engländer und Franzosen Peking einnehmen sollten. Der Einfluß der Russen soll ungeheuer sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 17. November.

* Sonnabend, den 19. d. wird zum Benefice der Frau Bigl Meyerbeer's „Robert der Teufel" zur Aufführung gebracht. Bei der großen Beliebtheit der trefflichen Sängerin, welche die „Alice" eine ihrer besten Partien nennen kann, ist wohl ein zahlreicher Besuch des Theaters mit Sicherheit zu erwarten und wir haben nicht erst nöthig, zu diesem Zeichen verdienter Anerkennung besonders aufzufordern.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Seit Kurzem erscheinen auf den Linzer Wochenmarktplätzen Türken aus Bosnien und der Herzegowina, welche türkischen Honig und türkischen Käse im Kleinen verkaufen.

London, 15. November. Consols 96¼.

Krakauer Cours am 16. November. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 108 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 376 verl., fl. 370 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thaler 80¼ verlangt, 79¼ bez. — Russ. Imperials 10.6 verl., 9.80 bez. — Napoleond'or's 9.79 verl., 9.60 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.80 verl., 5.70 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.90 verl., 5.75 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99½ bezahlt — Galiz. Pandbriefe nebst laufenden Coupons 84¾ verl., 84 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 72¾ verl., 72 bezahlt. — National-Anleihe 77 verlangt, 76 bezahlt, ohne Zinsen. — Neues Silber, für 100 fl. österr. W. 121 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 68.— verlangt, 66 — bezahlt.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Hamburg, 15. Nov. Die gestrigen Wahlen zur Bürgerschaft sind vorwiegend für die liberale Partei gegen die Zunftcomités ausgefallen.

Neuestes aus Italien, (theilweise telegraphisch.) Turin, 13. Nov. Ein die Functionen des Staatsrathes regelndes Gesetz und neue Disciplinar-Vorschriften für die Armee sind erschienen. Letztere befehlen ausschließlichen Gebrauch der italienischen Sprache bei der Instruction. Toscanische und modenesische Matrosen werden ohne Rücksicht auf deren Zahl in die sardinische Marine zugelassen. Das Strafgesetzbuch sammt der Gerichtsordnung und eine neue Regulirung des Gerichtswesens werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Die Anwendung des Civilgesetzbuches auf die Lombardei ist noch verschoben worden. Cavour, Azeglio und Minghetti sind hier angekommen.

Neueste levantinische Post. Der Schnelldampfer „Bombay" der dieselbe nach Triest bringen sollte, fuhr, vom Sturme getrieben, bei Unie auf den Lloyddampfer, ein Kriegsdampfer von Pola eilten ihm zu Hilfe, der „Bombay" ist darauf glücklich flott geworden.

Constantinopel, 5. November. Eine Reducirung der Civilliste um 6 Mill. Piaster jährlich und Verminderung der Beamten-Gehalte sind dem Vernehmen nach beschlossen. Der außerordentliche Commissär Kabuli Effendi ist von Creta zurückgekehrt; die dortigen Zwistigkeiten sollen geschlichtet sein. Kaia Pascha, früherer General-Gouverneur von Salorica, wurde zum General-Gouverneur von Triddin ernannt. Der preußische Gesandte Graf Goltz ist hieher zurückgekehrt. Alle Redifs wurden nach Hause entlassen. Der apostolische Präfect von Syrien .... ist auf der Reise von Dialekir nach Aleppo von Räubern ermordet worden.

Athen, 4. November. Die Schutzmächte fordern jährliche Interessenabschlagsleistung von 400,000 Frcs. (Vorstehende Depesche ist uns fast unleserlich zugekommen. D. Red.)

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. November 1859.

Angekommen die Herren Gutsbes. Franz Znamięcki a. Galizien. Franz Rychlicki a. Galizien. Wladislaus Charzewski a. Galizien.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Sebastian Badeni n. Polen. Miezislaus Bobrownicki n. Jaworze. Alexander Skrzyński n. Kobylanka. Kasimir Rulikowski n. Tarnów.

Friedrich Wilhelm ein Schreiben zu richten, worin sie ihm von der Reise nach London abräth, weil er seine ganze Popularität auf's Spiel setzen würde, wenn er beim Schillerfeste in Berlin nicht anwesend wäre. Die Dame hat sich sogar herausgenommen, dem Prinzen Friedrich Wilhelm zu bedenken zu geben, ob etwa der Prinz von Wales, falls England eine Säcularfeier für Shakespeare beginge, außer Landes gehen werde. Ueber eine so unpassende und unweibliche „Freimüthigkeit," schreibt derselbe Correspondent, ist man in denjenigen hiesigen Kreisen, welche sich den klaren Verstand bewahrt haben, sehr entrüstet. Man fragt sich, ob man uns denn mit neuen Auflagen von 1848er Scandalscenen erbauen wolle. Die besagte Dame scheint sich durch ihren romantischen Umgang mit dem Prinzen Louis Ferdinand in eine Wirklichkeit geträumt zu haben, die ihr für einen solchen Mißgriff leicht eine empfindliche Lehre geben könnte.

Se. Hoheit der Herzog von Nassau hat verfügt, daß der Friedrichsplatz in Wiesbaden, an welchem bereits die nothwendigen Vorbereitungen zur Pflanzung der Schiller-Linde getroffen werden, fortan zur Erinnerung an das Schiller-Jubelfest mit dem Namen Schiller-Platz bezeichnet werde.

Die Vereinsthaler, welche in Frankfurt zum Andenken an das 100jährige Geburtsfest Schiller's von der dortigen Münze geprägt wurden, tragen auf der Vorderseite das Frankfurter Wappen mit der Inschrift: „Freie Stadt Frankfurt"; auf der Rückseite steht „Ein Gedenkthaler zu Schiller's hundertjähriger Geburtsfeier am 10. November 1859."; der Rand enthält den Wahlspruch: „Stark im Recht".

Von der Leipziger Illustrirten Zeitung ist eine Schillernummer erschienen. Dieselbe enthält in einer besonderen Beilage ein Gedenkblatt zum 10. November von Julian Schmidt, ein Festlied von Dingelstedt, „im Volkston" componirt von Franz Liszt, und ein trefflich ausgeführtes Porträt Schillers (im Format eines halben Bogens der „Illustrirten".) Auch das Hauptblatt vom 12. Nov selbst (welchem obiges „Gedenkblatt" beiliegt) beschäftigt sich vielfach mit Schiller und bringt z. B. ein Porträt Schillers, wie er in Karlsbad zu Esel spazieren reitet, (nach einer Zeichnung Reinharts); eine Probe der Illustrationen Nehers zu Schiller's „Lied von der Glocke", eine Ansicht des Schillerhauses und des Schillerzimmers in Oggersheim, eine Ansicht des im „Tell" verherrlichten „Rütli", usw.

Der Antiquar Heß in Ellwangen ist im Besitz einer Originalquittung, welche Schiller für das Honorar „vonsechs und und einem halben Karolin" das er für das Trauerspiel „Kabale und Liebe" empfangen, eigenhändig ausgestellt hat. Die Quittirung ist datirt „Mannheim 7. März 1784." Das Trauerspiel war am 9 März 1784 zum erstenmal in Mannheim zur Aufführung gekommen.

** Den „Pr. Nov." zufolge wollen die jüngeren böhmischen Schriftsteller einen Verein bilden zu dem Zwecke, daß dem verstorbenen Joseph Ritter v. Jungmann auf einem der öffentlichen Plätze Prags ein Standbild aus carrarischem Marmor errichtet werde.

** Prinz Louis Lucian Bonaparte, der sich als Sprachgelehrter einen Ruf erworben, hat jetzt einen Katalog der Werke in verschiedenen europäischen Sprach-Dialecten, die er selbst cedirt und auf seinen Pressen gedruckt hat, herausgegeben. Seine letzten Ausgaben sind: Geistliche Lieder in baskischer Sprache, das Evangelium des heiligen Matthäus in den Dialecten von Venedig, Mailand, Neapel und Bergamo, und das Hohe Lied Salomons in den Dialecten von Nieder-Schottland, Cumberland, Newcastle und Westmoreland.

Vermischtes.

** Wie dem K. K. geschrieben wird, zog dieser Tage eine ziemlich zahlreiche Zigeunerbande, aus Ungarn nach Siebenbürgen wandernd, auf der Straße zwischen Klausenburg und Torda ganz gemüthlich dahin. Bei einer walachischen Ortschaft angelangt, begibt sich Einer der schwarzen Naturkinder zum Richter hinein, und jammert, daß er krank sei, und sterben müsse, wenn ihm der Richter nicht augenblicklich einen Trunk Wein gibt; der mitleidige Magistratuale hat nichts Eiligeres zu thun, als selbst in die Schenke zu laufen, um das lebensrettende Naß zu holen; währenddem aber geht der schwarze Bursche her, entwendet Geld und was sonst noch in der Schnelligkeit beim behäbigen Richter zu finden ist, und verschwindet; die dahinziehende Truppe wird natürlich vom halben Dorf verfolgt, eingeholt, und unter dieser auch der „Todtkranke" entdeckt; allein was hilft alles Suchen und alles Wenden der Taschen und Fetzen der Bande: nicht ein Sechserl ist bei der ganzen Gesellschaft aufzufinden, geschweige denn die gestohlenen Banknoten des Richters. Schon wollen die Suchenden von ihrem vergeblichen Bemühen abstehen: da — kollert ein Laib Brod vom Wagen auf den Boden herab, zerplatzt, und aus demselben rollen funkelnde Silbermünzen heraus! Nun nimmt natürlich die Untersuchung eine andere Wendung; hiermit wird entdeckt, daß die Wagenstangen, Deichseln und Leiterhölzer der der sauberen Gesellschaft gehörenden Fuhrwerke inwendig ausgehöhlt, und mit Banknoten angestopft sind. Namentlich war ein wohlbeleibter Nudelwalker vorhanden, der, gleichfalls ausgehöhlt, blanke Goldstücke in seinem Bauche beherbergte. Was mit diesen schlauen Söhnen Egyptens darauf geschehen sei, ist nicht schwer zu errathen.

** Die Shipping Gazette hat in diesem Jahre schon 1473 See-Unglücksfälle verzeichnet und zwar 177 im Januar, 165 im Februar, 151 im März, 159 im April, 110 im Mai, 94 im Juni, 81 im Juli, 127 im August, 140 im September und 269 im October. Vom Jahre 1854 bis Ende 1858 kamen an den Küsten Großbritanniens 5128 Schiffbrüche vor, bei welchen 4148 Menschen das Leben verloren.

** Aus dem versunkenen Wrack des Royal Charter sind weiter keine Leichen und kein Gold an die Oberfläche befördert worden. Ein Taucher berichtete, daß er einen einzigen Leichnam gesehen habe, aber der war zwischen Eisenbalken so stark verklemmt, daß er ihn nicht losmachen konnte. Das Wrack scheint überhaupt nur mehr eine unförmliche, tief in den felsigen Boden eingesunkene Trümmermasse zu sein, in deren Inneres einzudringen bisher den Tauchern nicht gelungen war. Das Gold war nur in einem dick mit Eisen beschlagenen Winkel nahe am Stern aufbewahrt worden, nicht wie es zuerst hieß, in einer starken, feuerfesten Eisenkiste. Mit dem Schiffe ist wahrscheinlich auch jener Winkel auseinandergebrochen, was schon daraus hervorgeht, daß einzelne Goldkästchen, die in demselben aufbewahrt gewesen waren, leer und zertrümmert am Ufer gefunden worden sind. Es ist immerhin möglich, daß noch die schweren Goldbarren durch Taucher heraufgebracht werden; das gemünzte Gold und den Goldstaub jedoch haben die Wellen wahrscheinlich längst verschwemmt.

** Die Strandung des Dampfers „Nagler" erfolgte nach den Berichten der auf dem schwedischen Dampfer „Nordstern" in Stettin angekommenen Mannschaft bei so dickem Wetter, daß das nahe Leuchtfeuer von Grankulla nicht sichtbar war. Das Schiff stieß auf einen Felsen, prallte zurück und fuhr zum zweitenmale dergestalt auf, daß das Hintertheil zerbrach. Die Passagiere (darunter einige dreißig Arbeiter von Stockholm nach Colmar) und Mannschaft flüchteten auf das Vordertheil und wurden durch Boote, mit Hülfe von schwedischen Lootsen, nach und nach an's Land gebracht, bis auf 5 Personen (darunter Capitän Barandon), welche lange Zeit ohne Hilfe in der größten Gefahr an Bord blieben, da die Lootsen sich nicht mehr heranwagten; denn der Sturm welcher Anfangs sehr mäßig gewesen war, wuchs mit jedem Augenblick. Endlich näherte sich ein Lootsenboot dem Wrack, konnte jedoch dasselbe nicht ganz erreichen, so daß die 5 Personen nach einander, mit Tauen um den Leib, in's Wasser springen mußten, worauf es gelang, sie in's Boot zu ziehen. Dies geschah ungefähr um 8 Uhr, also 5 Stunden nach erfolgter Strandung.

Amtsblatt.

N. 32934. **Kundmachung.** (1017. 3)

Im Grunde einer Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg vom 5. d. M. Z. 46998, daß in den Ortschaften Halicz und Słobudka, Stanisławower Kreises, sowie zu Babin, Stryj'er Kreise die Rinderpest ausgebrochen ist, findet sich die k. k. Landes-Regierung veranlaßt, die gegen den Sanoker Kreis eingeleitete Sperre auch längs der Przemysler Kreisgrenze auszudehnen, die Viehmärkte auch von der letzteren in der im h. o. Erlasse vom 3. November 1859 Z. 32153 angedeuteten Entfernung einzustellen und den Eintrieb der aus dem Lemberger Verwaltungsgebiete kommenden Rinderheerden nur an der im Rzeszower Kreise gelegenen Einbruchsstation Mirocin mit dem Bedeuten zu gestatten, das der weitere Transport durch das hierseitige Verwaltungsgebiet von dem von Mirocin zunächst gelegenen Bahnhofe nur mittelst Eisenbahn bewirkt werden dürfe.

Was hiemit im Nachhange zu der h. o. Kundmachung vom 3. d. M. Z. 32153 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 12. November 1859.

N. 33203. **Kundmachung.** (1015. 3)

Nach Mittheilungen der k. k. Statthalterei zu Brünn vom 7. und 9. d. M. Z. 9097 und 9170 wurde aus Anlaß der zu Wien, unter einer dahin gebrachten Ochsenheerde des Leib Adler aus Wojniłów in Galizien, konstatirten Rinderpest die Verfügung getroffen, daß die für Niederösterreich und Böhmen declarirten Schlachtheerden von Mähr. Ostrau aus, und nicht minder auch die auf den Schlachtviehmärkten Leipnik und Olmütz erkauften Herden nur mittelst der Eisenbahn nach Nieder-Oesterreich und Böhmen transportirt werden dürfen.

Diese Maßregel wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 13. November 1859.

N. 2279. **Concursausschreibung.** (1014. 3)

[C. i. P. A.] Im Krakauer Verwaltungsgebiete sind zwei definitive Bezirksvorstehersstellen mit dem Gehalte jährlicher 1050 fl. ö. W. und dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen von 1155 fl. und 1260 fl. und zwar in Ulanów und Mogiła in Erledigung gekommen.

Zur Besetzung dieser Stellen eventuell in provisorischer Eigenschaft wird hiemit der Concurs bis Ende November 1859 ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde innerhalb der Concursfrist bei dieser k. k. Landes-Commission einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personal-Angelegenheiten der gem. Bezirksämter.

Krakau, am 11. November 1859.

Z. 5719. **Edict.** (1009. 1-3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß über Einschreiten der Erben nach Anna Gockert de präs. 4. October 1859 Z. 5719 für die Erben der Ursula Grocholska, Tabulareigenthümerin der Hälfte der Güter Medynia und Węgliska, namentlich für die Nachlaßmasse des Rafael Grocholski, für die Nachlaßmasse der Konstantia Szaszkiewicz und für die im Auslande unbekannten Wohnortes sich aufhaltende Salomea Grocholska zur Abschließung eines die Verwendung des für die Güter Medynia und Węgliska ermittelten Grundentlastungscapitals sammt Zinsen und Renten zur Befriedigung des rückständigen Kaufschilings dieser durch Anna Gockert erstandenen Güter fördernden Uebereinkommens, so wie auch zur Vornahme sämmtlicher hierzu dienlicher Schritte Hr. Advokat Dr. Victor Zbyszewski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Bandrowski zum Curator bestellt wurde.

Beschlossen im Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszów, am 28. October 1859.

N. 5719. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski niniejszym ogłasza, że na prośbę spadkobierców po ś. p. Annie Gockert de präs. 4. Października 1859 do L. 5719 dla spadkobierców Urszuli Grocholskiéj właścicielki tabularnéj połowy dóbr Medynia i Węgliska, a mianowicie dla massy spadkowéj po ś. p. Rafale Grocholskim, dla massy spadkowéj po ś. p. Konstancyi Szaszkiewicz, tudzież dla Salomei Grocholskiéj za granicą w niewiadomém miejscu przebywającéj, w celu zawarcia ugody względem użycia procentu i rat od kapitału indemnizacyjnego z dóbr Medynia i Węgliska na zaspokojenie resztującéj ceny kupna tychże w drodze licytacyi przez Annę Gockert kupionych dóbr, jakoteż do przedsiębrania w tym celu potrzebnych kroków, adwokat Dr Zbyszewski z zastępstwem adwokata Dra Bandrowskiego, jako kurator postanowiony został.

Uchwalono w radzie c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 28. Października 1859.

N. 12920. **Concurs-Ausschreibung.** (1012. 1-3)

Zur Besetzung des Stadtkassiers-Posten in Leżaysk, mit welchem ein Gehalt pr. 210 fl. östr. Währ., so wie auch für die Versehung des Magistrats-Kanzlisten-Postens eine in decursiven Raten zu zahlende Remuneration jährlicher 157 fl. 50 kr. ö. W., endlich auch die Verpflichtung des Erlags einer Caution pr. 210 fl. öst. Währ. verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis 14. December 1859 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben in ihren an den Leżaysker Magistrat stylisirten und mittelst der vorgesetzten Behörden einzureichenden Gesuchen ihr Alter, die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, ihre jetzige Verwendung, ferner ihre Moralität, so wie auch die Befähigung zur Besorgung der Kassageschäfte nachzuweisen und zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Magistratsbeamten der Stadt Leżaysk verwandt oder verschwägert sind.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszów, am 5. November 1859.

N. 32421. **Kundmachung.** (1000. 3)

An dem k. k. Gymnasium zu Tarnów ist eine Lehrerstelle für Latein und Griechisch mit dem Jahresgehalte von 735, eventuell 840 Gulden österr. Währung und dem Anspruche auf die gesetzlichen Decennalzulagen zu besetzen.

Unterrichtssprache für diese Gegenstände ist die polnische und die deutsche. Die Bewerber haben ihre vorschriftsgemäß instruirten an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichteten Gesuche, und zwar wenn sie bereits in einem öffentlichen Lehramte sich befinden, durch ihre Vorgesetzten k. k. Gymnasial-Directionen und Landesbehörden bis zum 15. December 1859 hieramts einzubrigen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 5. November 1859.

N. 13652. **Edict.** (1004. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird im Grunde des Art. 73 W. O. dem Inhaber des in Krakau am 24. Juli 1840 durch Hrn. Theodor Przyhocki an die Ordre des F. Urvater et M. Steuermark ausgestellten von diesem unterm 14. August 1840 an Herrn Sigismund Pniower und vom letzteren unterm 6. Jänner 1841 an B. Maisels et M. Horowitz girirten auf die Summe 1600 fl. CM. lautenden von Sigismund Horn und Fr. Theofila Horn geb. Włodek acceptirten, am 5. Jänner 1841 in Podgórze beim Hrn. Zabierzewski zahlbaren Wechsels aufgefordert, selben binnen der Frist von 45 Tagen h. g. vorzulegen widrigens solcher nach Ablauf der Frist für amortisirt und rechtsunwirksam erklärt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 18. October 1859.

Nr. 9027. **Steckbrief.** (1010. 2-3)

Zur Verfolgung des mit Beschluß des Krakauer k. k. Untersuchungsgerichtes ddto. 6. November 1858 Z. 5870 wegen Verbrechens der Veruntreuung rechtlich beschuldigten und zur Spezialuntersuchung aus dem Verhafte geeignet erklärten Andreas Stempiński.

Andreas Stempiński gewesener Kassier der Krakauer Universität, der sich am 31. August 1847 aus Krakau geflüchtet hat, ist 68—70 Jahre alt, hoher Statur korpulent, hat blondes mit grau untermischtes Kopfhaar, graue Augen, trug einen starken Schnurbart. Seine Kleidung ist die eines den vornehmen Ständen angehörigen Mannes, die er oft zu wechseln pflegte. Derselbe ist bei Betretung festzunehmen und dem Krakauer k. k. Landesgerichte zu überliefern.

K. k. Landesgericht in Straffachen.

Krakau, am 22. October 1859.

N. 9027. **List gończy.**

Do wyśledzenia Andrzeja Stempińskiego przeciw któremu, jako o zbrodnię przeniewierzenia prawnie poszlakowanemu w skutek uchwały c. k. Sądu śledczego Krakowskiego z dnia 6. Listopada 1858 do L. 5870 śledztwo szczogółowe z uwięzieniem wprowadzonym bydź ma.

Andrzéj Stempiński były kasyer Uniwersytetu Krakowskiego w dniu 31. Sierpnia 1847 z Krakowa zbiegł i dotyczas go nie wyśledzono. Tenże ma lat 68—70 wzrostu słusznego, dobréj tuszy, włosy bląd mięszanych siwizną, oczy siwe i nosi duże wąsy. Ubiór jego osobom wyższego stanu właściwy często się zmieniał, więc szczegóło spisanym bydź niemoże. W razie wyśledzenia ma bydź uwięzionym c. k. Sądowi krajowemu Krakowskiemu dostawiony.

C. k. Sąd krajowy wydziału karnego.

Kraków dnia 22. Października 1859.

N. 1472jud. **Edict.** (1021. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Czarny Dunajec wird bekannt gemacht, es sei am 29. October 1858 Mathias Bylina aus Maruszyna mit schriftlichen Testamente dtto. 25. Juni 1858 verstorben.

Da der Aufenthaltsort dessen Sohnes Mathias Bylina und Tochter Katharina Babiarz uubekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von unten gesetzten Tage an, bei diesem k. k. Gerichte zu melden, und die Erbserklärung vorzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den für sie aufgestellten Curator Jakob Stanek aus Maruszyna abgehandelt werden wird.

Czarny Dunajec, am 8. November 1859.

N. 1472. **Edykt.**

Przez ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Czarnym Dunajcu czyni się wiadomo, iż w dn. 29. Października 1858 pomarł Maciéj Bylina z Maruszyny z pozostawieniem pisemnego testamentu z dn. 25. Czerwca 1858.

Sąd niewiedząc pobytu jegoż syna Macieja Byliny i córki Katarzyny Babiarz wzywa ich, by w przeciągu jednego roku od dnia niżéj wyszczególnionego licząc, zgłosili się w tutejszym c. k. Sądzie i swe oswiadczenia do dziedzictwa wnieśli, w przeciwnym razie spadek byłby pertraktowany z temi sukcesorami, którzy się zgłosili, oraz z kuratorem dla nich ustanowionym Jakóbem Stankiem z Maruszyny.

Czarny Dunajec, dnia 8. Listopada 1859.

N. 6841. **Edict.** (1007. 3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß dem in Tarnów wohnhaften Kaufmann David Kohane, folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. 6 Stück buntfärbige tibetene Frauenzimmer-Umhängtücher,
2. 34 Ellen Lame buntfärbig quadrolirt,
3. 1 Stück schwarzen Orleans von 30 Ellen,
4. 2 Stück schafwollene sandfärbige Frauenzimmer-Schavl,
5. 1 Stück Segeltuch,

Es wird demnach Jedermann, der hievon in was immer für einer Hinsicht Wissenschaft erhält, aufgefordert der Obrigkeit hierüber die Anzeige zu machen.

Tarnów, am 20. October 1859.

N. 11944. **Kundmachung.** (1028. 1-3)

Wegen Verpachtung der Mautstation Czerwoniec auf der Bochnia-Limanower Kreisstraße für die Dauer von drei Jahren vom 1. Jänner 1860 angefangen, wird die öffentliche Licitation am 1. December 1859 in der Amtskanzlei der Bochniaer k. k. Kreisbehörde abgehalten werden. Der Ausrufspreis beträgt jährlich 5473 fl. 48 5/10 kr. östr. W. und das bei der Licitationsverhandlung zu erlegende Vadium 10% des Ausrufspreises. Die übrigen Licitations- und Pachtbedingnisse, sowie der Mauttariff können bei der k. k. Kreisbehörde eingesehen werden.

Es werden auch schriftliche Offerten angenommen, welche aber vor Beginn der mündlichen Licitation einlangen und vorschriftsmäßig verfaßt sein müssen.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 10. November 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm.. 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.

(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	4	—	4	31	3	75	3	85	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	75	2	85	2	05	2	60½	—	—	—	—
Gerste	2	20	2	25	—	—	2	13	—	—	—	—
Hafer	—	—	1	50	—	—	1	25	—	—	—	—
Erbsen	3	60	3	75	3	—	3	50	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	4	—	4	40	—	—	3	85	—	—	—	—
„ Fasolen	4	—	4	25	—	—	3	60	—	—	—	—
Metz. Buchweizen	1	70	1	50	—	—	1	20	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	2	—	—	—	1	75	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neu)	—	84	—	90	—	—	—	80	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	14½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	75	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	—	3	25	—	—	2	75	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	87½	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	5	—	—	1	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/8 Metz	—	42	—	45	—	37½	—	40	—	32	—	35
Czenstochauer dto	—	—	1	37½	—	—	1	30	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Perl dto.	—	—	1	20	—	80	—	90	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 15. Novbr. 1859.

Deleg. Bürger J. Dutkiewicz. — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht

vom 15. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	67.60	67.75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	77.30	77.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.60	71.80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	335.—	340.—
„ 1839 für 100 fl.	116.75	117.—
„ 1854 für 100 fl.	110.25	110.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.25	16.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.50	73.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	71.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.50	72.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	85.—	93.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	898 —	900.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	201.30	201.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	568.—	570.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1923.—	1925.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	267.—	267.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	174.—	174.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	135.50	136.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	148.—	149.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	116.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	434.—	436.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	233.—	235.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	330.—	340.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	96.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.25	86.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	98.75	99.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	103.—	103.25
Esterházy zu 40 fl. CM. „	81.—	82.—
Salm zu 40 „ „	39.75	40.25
Palffy zu 40 „ „	35.75	36.25
Clary zu 40 „ „	36.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	25.25	25.75
Waldstein zu 20 „ „	25.50	26.—
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14.75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	106.—	106.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	106.25	106.50
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	93.50	93.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	123.75	124.—
Paris, für 100 Franken 3%	49.25	49.30

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kaiſ. Münz-Dukaten	5 fl. — 86 Nkr.	5 fl. — 87 Nkr.
Kronen	17 fl. — 10 „	17 fl. 13 3 „
Napoleonsd'or	9 fl. — 93 „	9 fl. — 95 „
Ruſſ. Imperiale	10 fl. — 18 „	10 fl. — 20 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Par. Lin.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	332 " 46	+ 1·0	100	Ost schwach	trüb		— 2·9	+ 1·5
	10	32 52	— 0·0	100	Nord mittel	„			
17	6	32 15	— 0·2	100	West schwach	„	Schnee		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.